

„Geniale Schachzüge“

Hans-Christoph Rademann erklärt Bachs h-Moll-Messe

VON VERENA GROßKREUTZ

Stuttgart – Vor-Osterzeit ist Bach-wochen-Zeit. Auch in diesem Jahr bringt die Stuttgarter Bachakademie Musikfans und Profis wieder das Werk ihres Namenspatrons näher. Im Fokus der traditionellen Werkstattkonzerte, in denen sich Dramaturg Henning Bey und Akademieleiter Hans-Christoph Rademann als Moderatoren abwechseln, steht in diesem Jahr Bachs h-Moll-Messe. Rademann widmete sich im gut besuchten Saal der Musikhochschule dem Credo aus dem Opus ultimum des Leipziger Thomaskantors: der Vertonung des Glaubensbekenntnisses, das Bach in neun Einzelsätze zergliederte, die sich zu einer symmetrischen Gesamtform fügen.

Ungelöste Rätsel

Die katholische Messe als letztes Werk, an dem der Protestant Bach arbeitete, gibt der Nachwelt manche ungelösten Rätsel auf. Einige Forscher sehen in der h-Moll-Messe ein überkonfessionelles, universelles Werk. Andere halten sie für eine „private“ Komposition, in der sich Bachs religiöse Gesinnung mit einer Summe seiner musikalischen Kunst berühre. Ungewöhnlich hoch ist jedenfalls das Maß kunstvoller Ausarbeitung, ausgesprochen tief-sinnig ist die musikalische Ausdeutung der Worte. Es gab seinerzeit keinerlei Vorbild für dieses musikalische Monument.

Vor der hochkomplexen Komposition verbeugt sich auch Rademann: Sie sei „quasi nicht zu begreifen“. Dann unternimmt er dennoch Erklärungsversuche, verweist auf die Zahlensymbolik, spricht etwa vom siebenmaligen Erklängen des Credo-Themas. In den vielen

Musikbeispielen – umgesetzt von Gächinger Kantorei, Bach-Collegium und Solostimmen aus den Gesangs-Meisterkursen – wird aber anderes deutlicher hörbar: etwa die Uhr, die man in den pulsierenden Achteln der Bass-Gruppe ticken hört und die für das Zeitkontinuum stehen mag. Spürbar auch der freudige Affekt im zweiten Credo-Chor, der die „Welt im Glück“ zeige, so Rademann, „weil sie glauben dürfe“.

Im folgenden Duett deutet Bach den Text besonders kunstvoll aus: Jenes Motiv, das Alt und Sopran imitierend vortragen (schön gesungen von Friederike Mauß und Seda Amir-Karayan), wird jeweils unterschiedlich phrasiert. Will heißen: Gott und sein Sohn sind eins und doch eigen. „Geniale Schachzüge“, wie sie Rademann nennt, hat der Meister aber auch dramaturgisch zu bieten: Das Publikum zuckte zusammen, als nach dem fahlen „Crucifixus“ der lärmend-fröhliche Auferstehungschor einbrach.

Ja, groß ist die h-Moll-Messe, und man werde „demütig“ bei den Proben, seufzte Rademann. Es sei so gut wie unmöglich, die Polyphonie durchsichtig hinzubekommen. Dafür sei ein Probenstag deutlich zu wenig gewesen. Machte aber nichts. Bis zur Gesamtauführung, die in diesem Jahr nicht in Stuttgart, sondern am kommenden Montag an Bachs Geburtstag in der Winnender Schlosskirche stattfindet ist ja noch etwas Zeit. Und der Werkstattcharakter machte aus dem Abend ohnehin eine öffentliche Übestunde für die Teilnehmer der Rademann'schen Dirigier-Meisterkurse, die beim abschließenden Gesamtdurchlauf des Credos Staffel liefen.

■ Das weitere Programm der Bachwoche: www.bachakademie.de